

DIE GALLAGHER-CHRONIKEN

Episode III: Gallaghers Sieg

Kapitel 1: Torkor

"War ja vollkommen klar", murmelte Debi Branigunn halblaut vor sich hin. Es hatte ja so kommen müssen! Die junge Frau fuhr sich nervös mit der linken Hand durch ihr langes, dunkelbraunes Haar und sah aus dem Kanzelfenster des kleinen Kompaktraumschiffes.

Draußen wirbelten die giftigen, leuchtend bunten Gaswolken der Atmosphäre von Torkor brechreizerregend durcheinander. Nichts und niemand konnte sich ohne Raumanzug in diesen hochtoxischen Nebel wagen, ohne elend umzukommen.

"Mach' Dir nicht ins Hemd", wies Trigger sie zurecht, "noch ist er nicht tot." Triggers Stimme drang aus einem kleinen Sprachsimulator, der in das Armaturenbrett eingelassen war. Trigger war das Raumschiff und dessen Bordcomputer in einer Person. Schiffsrumpf und Computergehirn bildeten dabei eine so vollkommene Einheit, dass man Trigger schon als Roboter bezeichnen konnte. Ob er ein Bewusstsein hatte, war Debi nicht ganz klar. Trigger zumindest war felsenfest davon überzeugt, ein Bewusstsein zu haben. Er machte sich genau so viele Sorgen wie Debi, vielleicht sogar noch mehr.

*

Der Grund für Debis Besorgnis hieß Clou Gallagher. Gallagher, der Eigentümer des Kompaktschiffs, war mit sechsunddreißig Jahren schon bemerkenswert alt für einen Söldner. Im Wesentlichen war dieser glückliche Umstand darauf zurückzuführen, dass er sich stets mehrmals rückversicherte, ehe er handelte.

Momentan bestand seine einzige Sicherheit aus zwei dünnen Nylonkabeln und einem Raumanzug.

Er hing tief unter Triggers Rumpf in den Wolken von Torkor und suchte nach einer Sonde.

Trigger hatte nicht die leiseste Ahnung, in welcher Höhe er über Torkor schwebte. Die starken Magnetfelder machten eine zuverlässige Ortung so gut wie unmöglich. Clous Idee war es gewesen, eine Sonde in die undurchdringlichen Wolkenschichten hinabzulassen, die genauere Messwerte liefern sollte als Triggers eigene Instrumente.

Und nun hatte sich die Sonde irgendwo unter ihnen verhakht.

Clou fluchte leise und seilte sich behutsam tiefer ab.

Sie hatten die Sonde nicht einfach hier zurücklassen können. Die Erdregierung, für die Clou und Debi diesen Planeten erkundeten, hatte eine

Menge Geld in die Ausrüstung für diese Expedition gesteckt. Das Kabel einer solch wertvollen Sonde durfte nicht einfach bedenkenlos gekappt werden.

Clou, Debi und Trigger arbeiteten bereits seit einem halben Jahr für die Erde und hatten in dieser Zeit schon drei Planeten kartographiert und katalogisiert. Alle drei waren unbewohnt gewesen, und einer von ihnen hatte sogar den Anschein erweckt, sich für eine Kolonialisierung durch irdische Siedler zu eignen.

Dabei war die eigentliche Kolonisationsphase der Erdenbürger bereits vor über dreihundert Jahren zu Ende gegangen. Inzwischen hatten die früheren Siedlungen längst ihre Unabhängigkeit durchgesetzt und hatten eigene, mächtige Reiche gebildet. Nun aber waren viele Ressourcen der Republik Terra erschöpft, und die große Handelsnation stand vor einem wirtschaftlichen Debakel. Schnellstens mussten neue, ergiebige Rohstoffquellen erschlossen werden.

Solche Vorkommen vermutete man auch auf Torkor.

Torkor!

Clou fluchte still in sich hinein.

Vielleicht war die Sonde ja an einem Baum hängen geblieben. Vielleicht war Trigger wirklich schon so dicht über dem Boden. Diese Vermutung war auch der Grund dafür gewesen, dass Clou ausgestiegen war und nicht Trigger sich tiefer in die Atmosphäre hineingewagt hatte.

Und nun hing er hier.

Das Rasseln seiner Atemzüge klingelte ihm in den Ohren.

Wo zum Teufel mochte dieses verdammte Stück nur stecken?

Mit einem Ruck rutschte er an den Kabeln entlang weiter in die Tiefe. Die Sicherheitsleine gab ihm genügend Spielraum, und er wendete den behelmten Kopf, um nach unten zu sehen.

Unmittelbar unter seinen Knien endete die Wolkendecke.

Na so was!

Bisher waren die Forscher der Republik Terra immer davon ausgegangen, die giftigen Wolken würden bis auf die Oberfläche von Torkor hinabreichen.

Das war offensichtlich falsch.

Clous Füße baumelten bereits in klarer Luft, welche Zusammensetzung diese auch haben mochte.

Und jetzt sah er auch die Sonde.

*

Das Funkgerät summte. Debi drückte die Antworttaste. Clous Stimme war von statischen Störungen überlagert und kaum zu verstehen.

"De-, i- -ann... -nde jetzt sehen. Sie -ngt in... dorn- Ge-r-pp fest. I- b- zwanz-ter ü-... u- s- -le mi- -ter ab."

"Trigger, kannst Du das nicht verstärken?" zischte sie. Die Nachricht war fast vollkommen unverständlich.

"Sekunde." Trigger rief den soeben empfangenen Funkspruch in seinen Arbeitsspeicher und rekonstruierte die fehlenden Bruchstücke, so gut er konnte. "Okay, zweiter Versuch", sagte er fröhlich, und wieder hörten sie Clous Stimme, diesmal deutlicher.

"Debi, ich kann die Sonde jetzt sehen. Sie hängt in einem dornigen Gestrüpp fest. Ich bin zwanzig Meter über dem Boden und seile mich weiter ab."

Debi wechselte die Farbe.

Dorniges Gestrüpp...

Sie drückte hastig die Sprechtaaste: "Clou, pass auf die Dornen auf! Dein Raumanzug!"

*

Clou hörte, dass Debi auf seinen Funkspruch antwortete, aber aufgrund der atmosphärischen Störungen verstand er nicht, was sie sagte.

Vermutlich das Übliche. Dass er vorsichtig sein sollte.

Er wusste, was er tat.

Meter für Meter ließ er sich weiter in die klare Luft absinken. Über ihm schloss sich die Wolkendecke und sah fast wie eine feste Masse aus.

Er warf einen prüfenden Blick auf das Messgerät, das auf dem linken Handrücken seines Druckanzugs aufgenäht war. Die Flüssigkristallanzeige bewegte sich bereits im grünen Bereich. Das Thermometer hingegen fiel schlagartig.

Sauerstoff!

Unter der vergleichsweise heißen Wolkenhülle, die die oberen vier Fünftel der torkorischen Atmosphäre ausmachte, lag in Bodennähe eine kalte sauerstoffhaltige Schicht.

Seine Füße berührten den Boden.

Eine kleine Sandwolke stieg auf und setzte sich langsam wieder.

Clou stand auf dem Gipfel eines Berges und sah in ein weites Tal hinab, an dessen Hängen verkrüppelte Bäume wuchsen. Der Sandsteinboden war an vielen Stellen mit Moos überwuchert, welches im unwirklichen Sonnenlicht, das durch die Wolken stark gedämpft wurde, orangerot leuchtete.

Vor ihm ragte ein hoher Dornbusch auf, in dessen spitzen Ästen die Sonde feststeckte.

Clou zog eine Machete aus dem wattierten Lederfutteral, das an seinem Gerätegürtel baumelte, und begann, sich einen Weg durch die schwarzen Äste zu bahnen. Unter seinen kräftigen Hieben zersplitterten sie wie Glas.

Dann hatte er die Sonde erreicht. Er kletterte auf einen großen, runden Felsen und zog das schuhschachtelgroße Gerät aus dem Dickicht.

Geschafft!

Und doch hatte er kein gutes Gefühl. Etwas war seltsam an diesem Ort. Seine Nackenhaare stellten sich auf.

Er sah sich unruhig um. Sein Atem ging schneller.

Es lagen noch drei andere runde Felsen inmitten der schwarzen Dornen. Sie glichen dem, auf dem er stand, wie ein Ei dem anderen.

Moment mal...

Dann begriff er.

Er stand in einem überdimensionalen Nest! Wem immer das Nest gehören mochte, er war deutlich größer als ein Mensch. Die Mulde, in der die mannsgroßen Eier lagen, hatte einen Durchmesser von mehr als acht Metern.

Ein Schatten huschte über ihn hinweg.

Clou sah auf.

Das Wesen, das den Schatten auf ihn geworfen hatte, kreiste neugierig über ihm.

Clous rechte Hand zuckte zu seinem Oberschenkel, dorthin, wo normalerweise sein schwerer Energieblaster hing. Er hatte ihn jedoch im Schiff gelassen, da er nicht damit gerechnet hatte, ihn hier benutzen zu müssen.

Verdammter Leichtsinn!

Früher war ihm so was nie passiert. Vermutlich wurde er allmählich alt.

Na schön.

Es musste auch anders gehen.

Er kletterte langsam von dem Ei herab, die kostbare Sonde fest an seine Brust gepresst. Dabei ließ er keinen Moment die Augen von dem monströsen Tier, das zwischen seinem Kopf und der niedrigen Wolkendecke segelte.

Bei dem Wesen handelte es sich um einen geflügelten Saurier von etwa fünfzehn Metern Spannweite. Der pfeilförmige Kopf und das spitze Maul mit vier Reihen messerscharfer Reißzähne gingen nahtlos ineinander über. Zwei kleine, schwarze Augen waren nebeneinander angeordnet. Der vergleichsweise geräumige Schädel deutete auf einen für eine primitive Lebensform beachtlichen Intelligenzgrad hin.

Der Saurier beobachtete jede seiner Bewegungen. Sein besonderes Interesse schien den dünnen Kabeln zu gelten, an denen Clou und die Sonde noch immer hingen.

Clou aktivierte sein Mikrofon, während er sich langsam aus dem Nest und von den Eiern des Sauriers weg bewegte.

"Debi, Trigger, ungefähr jetzt wäre eine schlechte Zeit, mich wieder 'raufzukurbeln. Wartet auf mein Zeichen."

Keine Antwort. Vermutlich hatten sie seinen Funkspruch gar nicht empfangen.

Der Saurier kam langsam tiefer. Die Kreise, die er über dem Nest und um die Kabel herum zog, wurden enger und enger.

Dabei berührte er schließlich mit einem der hornigen Flügel das Kabel, an dem die Sonde befestigt war.

Das Kabel scheuerte einen Moment lang an der scharfen Kante des Flügels entlang, dann gab es mit einem schnappendem Geräusch nach und riß.

Unmittelbar unterhalb der Stelle, an der das Seil durchtrennt worden war, war zur Stabilisierung der Sonde ein Bleigewicht eingeflochten worden.

Das Blei sauste wie ein Hammer in die Tiefe und zertrümmerte die Oberseite eines Sauriereis. Gallerte und Gewebeteile des angebrüteten Jungtiers spritzten in einer hohen Fontäne aus dem Loch.

Das Wesen stieß einen markerschütternden Schrei aus und nahm Kurs auf Clou, den es für den Tod seines Jungen verantwortlich machte.

Clou löste hastig die Sonde von ihrem Kabel und befestigte das Gerät mit einem Karabinerhaken an seinem Gürtel.

Er duckte sich, um dem ersten Angriff des Sauriers auszuweichen. Dabei strangulierte er sich fast mit seiner Sicherungsleine. Der Saurier segelte wenige Zentimeter über seinen Helm hinweg.

Kurzentschlossen entfernte Clou die Sicherungs- und Halteleinen von seinem Raumanzug und begann zu laufen.

Er wusste nicht, wohin er fliehen sollte, aber dort, wo er war, war er ungeschützt. Zurück zu Trigger konnte er auch nicht, denn dazu musste er an dem Saurier vorbei.

Er konnte nur hoffen, dass Trigger sich hinter ihm her traute und dabei die Wolkenschicht verließ, wenn er bemerkte, dass er nicht mehr an seinen Kabeln hing. Für Trigger wäre es kein Problem, ihm das Monster vom Hals zu halten, wenn es die Verfolgung bis dahin nicht längst von selbst aufgeben haben sollte.

Doch danach sah es weiß Gott nicht aus.

Er hörte das Rauschen der mächtigen Schwingen hinter sich, spürte den Wind in seinem Rücken, dann war der Flugsaurier über ihm und schlug ihm die Fänge in die Schulter.

Mit einem lauten Pfeifen entwich der Innendruck des Raumanzugs. Der Sauerstofftank wurde ihm vom Rücken gerissen und gegen einen flechtenbewachsenen Felsen geschleudert.

Die Temperatur im Innern des Anzugs fiel merklich, als die kalte Atmosphäre von Torkor hineinflutete.

Unter der Wucht des Angriffs ging Clou in die Knie. Er stützte sich mühsam mit den Händen ab und versuchte, wieder auf die Beine zu kommen.

Er zog erneut seine Machete und stellte sich dem Saurier zum Kampf.

*

"Oh-oh", machte Trigger nervös. Er hatte soeben einen Gewichtsverlust von einhundertacht Kilogramm registriert. Das entsprach der Summe der Gewichte von Clou, seinem Raumanzug und der Sonde.

"Was hast Du?" fragte Debi.

"Wir haben Clou verloren."

"Was?" Debi riss die Augen auf.

"Ich habe kein Gewicht mehr an den Kabeln. Das bedeutet, es hängt nichts mehr dran", erklärte Trigger geduldig.

"Vielleicht ist es eine Fehlmessung", schlug Debi hoffnungsvoll vor. Die Störungen, die Triggers Elektronik befielen, waren schließlich enorm.

"Ich habe es überprüft, so gut ich kann", verteidigte sich Trigger, "weder Clou noch die Sonde hängen noch an ihren Leinen."

"Dann geh' tiefer", befahl Debi mit zitternder Stimme.

Trigger zögerte. "Tiefer?"

"Tiefer", wiederholte Debi ungeduldig und schlug mit der Faust auf das Armaturenbrett, "er braucht sicher unsere Hilfe!"

"Wenn er in Gefahr gekommen ist", sagte Trigger langsam, "wird es uns vermutlich nicht anders ergehen. Möchtest Du in den Geschäftsbüchern der Republik als Zwei-Millionen-Astra-Abschreibung enden? Ich nicht!"

"Trigger", sagte Debi warnend.

"Überredet", beeilte sich das Schiff zu sagen.

Langsam begann er, tiefer zu sinken.

*

Als der Saurier zum dritten Mal an ihm vorbeiflog, erwischte Clous Schwerthieb ihn am Bein. Die Klinge trennte eine der hornigen Greifzehen ab. Dickes, klebriges Blut quoll aus der Wunde hervor und tropfte dampfend auf das klamme Moos, wo es träge versickerte.

Das Untier stieß einen weiteren, grausigen Schrei aus, der Clous Ohren klingeln ließ.

Clou lief davon, so schnell es ihm der schwere Druckanzug erlaubte, während der Flugsaurier erneut wendete und sich auf ihn stürzte.

Die Klauen rissen den linken Ärmel des Anzugs in Fetzen. Clou schrie auf, als er am Arm verletzt wurde. Blut rann ihm in den Handschuh.

Ein Schlag mit dem riesigen Flügel riss ihn von den Beinen und ließ ihn einen steilen Abhang hinabrollen. Nach zwanzig Metern wurde sein Sturz abrupt gebremst, als er gegen einen scharfkantigen Felsen prallte. Die Panzerglasscheibe seines Helmvisiers bekam einen Sprung.

In seinem linken Arm klopfte es heftig. Clou schüttelte benommen den Kopf. Seine Machete!

Er hatte es bei dem Sturz verloren.

Es lag noch immer neben dem Nest des Flugsauriers auf dem Felsplateau, von dem er abgestürzt war.

Hastig begann er, den Hang wieder hinaufzuklettern. Das weiche Moos und der poröse Sandstein gaben jedoch unter seinen Tritten nach, und er rutschte weiter in die Tiefe.

Der Saurier flog in einem weiten Bogen über das Tal und stieß ein wildes Kampfgeheul an, das wie Donner die Berggipfel entlang rollte. Er stieg hoch in die Luft, bis kurz vor die giftige Wolkendecke, und stieß dann wie ein Pfeil auf sein Opfer herab.

Clou sah nach unten. Der Hang, den er entlang schlidderte, endete auf einem weiteren, kleinen Felsplateau. Danach kam eine ganze Zeit lang nichts, und irgendwann ein kleiner Bach, der sich tief unter ihm durch das Moos bis in das Tal schlängelte.

Der Saurier kam näher.

Clou warf sich vorwärts auf den Bauch. Sein Schwung brachte ihn die fehlenden Meter bergab, und er blieb auf der Plattform liegen. Er griff nach einem großen Stein, sprang keuchend auf die Füße und warf nach dem Tier, das ihn fast erreicht hatte.

Der Stein traf das Wesen voll an der Kehle.

Es würgte einen erstickten Schrei hervor und drehte erschrocken ab. Seine Beute hatte sich gewehrt. So etwas geschah nicht oft. In der Regel genügte sein einschüchterndes Geschrei und ein paar gezielte Hiebe, um seine Opfer kampfunfähig zu machen.

Clou schnallte seinen Gürtel ab. Er kniete sich hin und sammelte eine Handvoll von den Steinen auf, die hier herumlagen. Zusammen mit seinem Gürtel musste sich doch daraus eine primitive Schleuder improvisieren lassen...

*

"Die Störungen nehmen ab", sagte Trigger erleichtert.

Debi spähte aufgeregt aus dem Cockpitfenster.

Mit einem Mal riss die Wolkendecke auf, und sie flogen bei bester Sicht in ein gedämpft von der Sonne beleuchtetes Tal hinein.

"Oh!" machte Trigger. Direkt vor ihm ragten schroffe Felsen, die Gipfel einer kleinen Gebirgskette, auf. Er korrigierte seinen Kurs und wich der Gefahr rechtzeitig aus.

"Ich kann Clou nirgends entdecken", sagte Debi mit erstickter Stimme.

"Ich habe eine Lebensformanzeige direkt unter mir", sagte Trigger, "Größe stimmt, die anderen Werte sind aber alles andere als menschlich."

Debi sah nach unten. Unter ihnen lag ein großer, schwarzer Dornenbusch. In dessen flachgedrückter Mitte lagen vier große, runde, schneeweiße Kugeln, von denen eine an der Oberseite ein schartiges Loch aufwies.

"Das sieht ja wie ein Nest aus", murmelte Debi tonlos.

"Wenn das ein Nest ist", sagte Trigger unsicher, "wie mag dann erst der Besitzer aussehen?"

Eine Sekunde später wusste er es.

Er erkannte das Signal auf seinem Schirm erst als Lebensform, als er den Flugsaurier fast schon gerammt hatte.

Debi schrie entsetzt auf, als das Schiff auf die Seite rollte, um einem Zusammenstoß mit dem Untier zu entgehen. Sie wurde quer durch das Cockpit geworfen und prallte hart an die Kabinenwand.

"Trigger, Du Idiot", keifte sie und verzog schmerzerfüllt das Gesicht.

"Ich habe Dir gesagt, es würde gefährlich", verteidigte sich das Schiff.

Trigger flog unter dem Saurier hinweg und normalisierte seine Schräglage wieder. Das Ungetüm sah ihnen verdutzt nach.

"Das Biest blutet", sagte Debi, "hast Du's gesehen?"

"Ich schätze, es hatte Kontakt mit Clou", sagte Trigger trocken.

Der Saurier wendete und folgte dem Schiff neugierig. Offensichtlich ein Konkurrent, der ihm sein Revier streitig machen wollte...

"Ich habe Clou gefunden", meldete Trigger triumphierend.

Im nächsten Moment schaukelte das Kompaktraumschiff heftig, als der Saurier danach zu hacken begann.

*

"Ist ja wieder mal herrlich!" Clou warf sich in letzter Sekunde zu Boden, als sein Kompaktschiff eine Handbreit über seinem Kopf heran jagte und steil in die Höhe stieg, um nicht gegen den Felshang zu rasen.

Wenige Meter hinter Trigger folgte der Saurier, der das Schiff offenbar für interessanter hielt als den Söldner.

"Verdammt auch", murmelte Clou und stand unter starken Schmerzen wieder auf.

In dem Moment brach die Hälfte des Felsplateaus, auf dem Clou stand, ab.

Er ruderte hilflos mit den Armen. Es nutzte nichts. Er verlor den Boden unter den Füßen und wurde von einer Gerölllawine in die Tiefe gerissen. Steine, Sand und Moosbüschel wirbelten um ihn herum, drangen in seinen Helm und in die Wunden an seinem linken Arm ein.

Im Fallen schrammte er hart an der Felswand entlang, die an dieser Stelle fest senkrecht abfiel.

Nach einigen endlosen Sekunden blieb er reglos in einem großen Schutthaufen am Ufer des kleinen Baches liegen, den er zuvor von oben gesehen hatte.

*

"Okay, Du hast es so gewollt", grollte Trigger. Die Läufe seiner Strahlflammer schwenkten herum und rasteten ein, als der pfeilförmige Schädel des Sauriers im Fadenkreuz des Computers erschien.

Ein Schuss genügte.

Das Laserbündel brannte ein kleines, dunkles Loch in die Stirn des Wesens. Der Hinterkopf platzte auf und legte das primitive Gehirn frei.

Der Saurier erstarrte in der Bewegung und fiel wie ein Stein vom Himmel.

"Nun zu Clou", sagte Trigger zufrieden.

*

Er war bewusstlos, als sie ihn fanden. Debi beugte sich über ihn und öffnete die Bolzen, die den Raumhelm auf dem Kragen seines Druckanzugs hielten. Dann zog sie ein Verbandspäckchen aus dem MediPack, das sie sich vor dem Verlassen des Schiffes umgehängt hatte, und drückte das weiche Vlies auf die tiefe Schürfwunde an Clous Oberarm, um die Blutung zu stillen.

Bei der Berührung schoss Clou wie elektrisiert hoch.

"Bleib' liegen", sagte Debi sanft, "es ist schon schlimm genug."

Er ließ sich matt zurücksinken. "Du bist's. Ich dachte schon, das Biest wäre zurückgekommen, um mich auszuweiden."

"Hat nicht viel gefehlt", murmelte Debi und verband die Wunde fachmännisch. "Ich fürchte, Du musst in ein Krankenhaus."

"Ich hasse Krankenhäuser."

"Ich weiß. Aber es könnte sein, dass ein paar Muskeln durchtrennt sind. Besser, Du lässt Dich von einem Fachmann behandeln." Sie küsste ihn zärtlich. "Ansonsten alles noch dran?"

Er lächelte müde. "Ein bisschen blutarm, aber noch voll da."

"Gut. Kannst Du laufen?"

Er zog sich an ihr hoch. "Kann ich Dir erst sagen, wenn ich hingefallen bin."

Er legte den Kopf in den Nacken und sah die Felswand hinauf, die er herabgestürzt war. Sie war gut dreißig Meter hoch. Er pfiff anerkennend.

"Von da oben bin ich 'runtergedonnert?"

"Ich bin froh, dass Du noch lebst", sagte Debi erleichtert und umarmte ihn. Im gleichen Moment gab es in Clous Brustkorb ein scharfes Knacken und einen stechenden Schmerz. Clou schnappte nach Luft. Debi hatte ihm eine durch den Sturz angeknackste Rippe gebrochen.

"Vielleicht", presste er hervor, ehe seine Knie nachgaben, "sollte ich doch mal einen Arzt aufsuchen."

"Gallaghers Sieg" erscheint voraussichtlich im Herbst 2007 im Atlantis-Verlag (www.atlantis-verlag.de)